



Gedanken zum Sonntag

Welthoffnungstag

Die Zukunft – eine große Unbekannte! Deshalb blicken viele von uns sorgenvoll, mitunter ängstlich auf sie. Das ist verständlich angesichts der Lage, in der sich die Menschheit befindet. Es geht aber auch anders! Wer in diesen Tagen über den Domplatz von Brixen oder durch den WaltherPark in Bozen spaziert, bemerkt: Viele Besucher sind guter Dinge. Wie sie dazu kommen, das ist freilich eine andere Frage. Die Stände und Glühweinbuden auf dem Weihnachtsmarkt, die Geschäfte und Bars in der Einkaufspassage – nicht jedermanns Sache! Zu viele Menschen, zu viel Musik, zu viele Lichter, zu viel Hektik, zu viel Konsum ... Wem das alles zu viel ist, für den gibt es Alternativen: z.B.

das Foto, gemacht bei der letzten Bergwanderung; die Kerze auf dem Kranz, die vor sich hin flackert; die Ruhe, mit der der Sonntag ausklingt; die WhatsApp-Nachricht der Freundin, die einen schönen Abend wünscht ... Gute Alternativen, bescheiden und doch stark. Und wem all das zu wenig ist, der kann zunächst bedenken, was vor 2000 Jahren im Vor-

deren Orient geschah: Jesus wurde geboren. Er kann weiters mit vielen anderen glauben: In Jesus ist Gott Mensch geworden. Und er kann schließlich darauf vertrauen, dass Gott sich auch heute positiv in das Weltgeschehen einbringt. Das wiederum ist Grund genug, um froh zu werden und zu bleiben, um Hoffnung zu haben – für

die Welt, die Menschheit, sich selbst. Weil das manchmal vergessen wird, schlage ich einen Kalendereintrag vor – für Donnerstag, den 25. Dezember: Weihnachten, Welthoffnungstag. Mein Vorschlag geht zuerst an Christinnen und Christen, dann an alle Interessierten. Jeder, der will, kann ihn aufgreifen. Sich an Hoffnung zu erinnern – noch besser: zu hoffen – ist immer gut!



SHUTTERSTOCK

Sich an Hoffnung
zu erinnern – noch
besser: zu hoffen –
ist immer gut!

**Alexander
Notdurfter,**
Professor
an der
Phil.-Theol.
Hochschule
in Brixen



INGRID HEISS